

Klima-Fakten-Check April 2026

geschrieben von Chris Frey | 11. Mai 2026

Vorbemerkung des Übersetzers: Dieser Fakten-Check soll hier beispielhaft stehen für die grobe Falsch-Berichtersattung bzgl. Klima und Wetter in den MSM allgemein. Die Zusammenstellung hat die Form von Graphiken, die ich nur via Google Translator als geschlossene Einheit übersetzen lassen kann ohne Eingriffsmöglichkeit für stilistische Verbesserungen, wie ich es in meinen anderen Übersetzungen grundsätzlich handhabe.

Bei ClimateDepot gibt es eine solche Zusammenstellung jeden Monat.

Beiträge von: The Committee for a Constructive Tomorrow, The Heartland Institute, the Competitive Enterprise Institute, the Energy & Environmental Legal Institute, and the International Climate Science Coalition, and Truth in Energy and Climate.

Entlarvung des „Fingerabdrucks des Klimawandels“ – Widerlegung der Behauptung, dass das Klima Obdachlosigkeit verursacht, und Klarstellungen zu Hitzewellen, Stürmen, Waldbränden und Hagelstürmen – Außerdem: Der Atlantikstrom steht NICHT kurz vor dem Zusammenbruch

28. März: Falsch, Seattle Times, geringe Schneedecke bedeutet nicht erhöhtes Waldbrandrisiko im Bundesstaat Washington



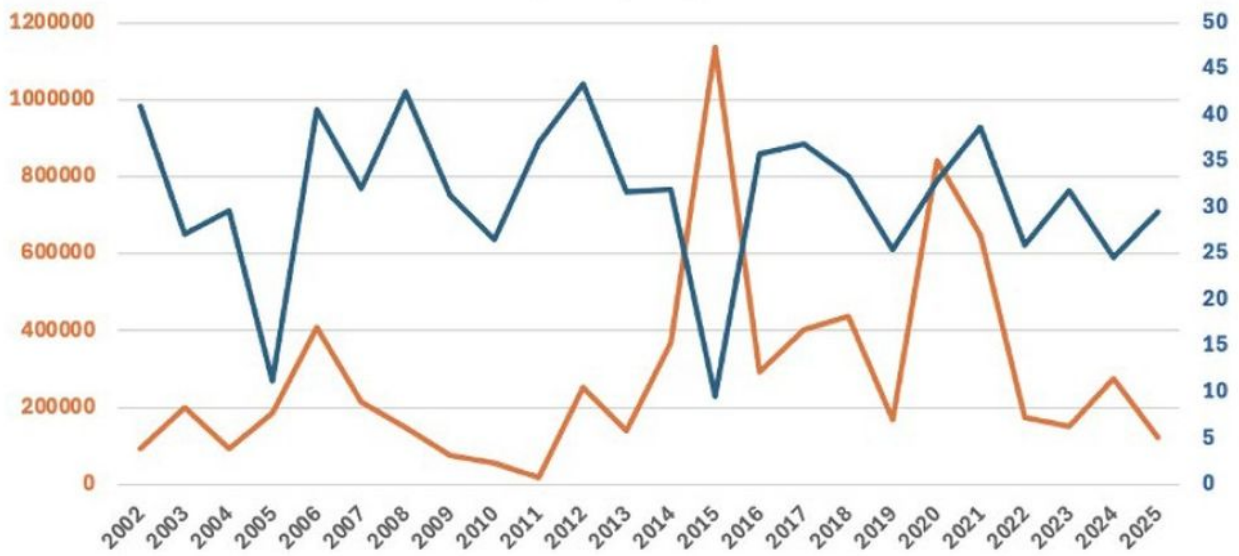
Behauptung: Medien wie die Seattle Times (auch hier), FOX 13 Seattle, behaupteten kürzlich, dass eine unterdurchschnittliche Schneedecke in den Bergen im Frühjahr

auf eine erhöhte Waldbrandgefahr für den kommenden Sommer hindeutet. Sie sind der Ansicht, dass eine dünnere Schneedecke aufgrund des Klimawandels zu trockeneren Bedingungen, früherer Schmelze und einem größeren Brandpotenzial im ganzen Bundesstaat führt.

Faktencheck: Diese Darstellung ist nicht haltbar

gut unter wissenschaftlicher Beobachtung. Daten zeigen nur eine sehr geringe Korrelation zwischen der Schneedecke am 1. April und der gesamten jährlich in Washington durch Waldbrände verbrannten Fläche. Cliff Mass, Ph.D., Professor für Atmosphärenwissenschaften an der University of Washington, hat den Vergleich der Schneedecke am 1. April mit der jährlichen Waldbrandfläche von 2002 bis 2025 unten dargestellt. Wie man sehen kann, besteht kaum oder gar kein Zusammenhang. Von den 24 untersuchten Jahren gab es nur 2015 eine Kombination aus geringer Schneedecke und großer Brandfläche. Und selbst dann wurden die Brände durch einen ungewöhnlich beständigen sommerlichen Hochdruckrücken verursacht, der Rekordhitze und extrem geringe Sommerniederschläge mit sich brachte, nicht durch die Schneedecke selbst

Washington April 1 Snowpack (inches, blue) and Wildfire Area (acres, red)



Links: *Seattle Times* [hier](#) und [hier](#), [Fox 13 Seattle](#), University of Washington [plot](#).

11. April: Nein, Mother Jones, die heutigen Hitzewellen haben die Fähigkeit unseres Körpers, sich abzukühlen, nicht überschritten.

Behauptung: Ein aktueller Artikel von Mother Jones
 Der Artikel von Mother Jones zitiert eine neue Studie
Jones veröffentlichte in Nature
 Die Communications behaupten, dass
 moderne Hitzewellen bereits "unüberlebbar"
 Bedingungen für Menschen geschaffen haben und die lange zitierte
 Überlebensgrenze von 35 °C Feuchtkugelttemperatur überschreiten. Sie
 heben sechs aktuelle Hitzewellen hervor (darunter Mekka 2024,
 Bangkok 2024, Phoenix 2023 und andere), bei denen es trotz
 Nichterreichens dieser Schwelle zu tödlichen Auswirkungen
 kam, und warnen davor, dass Hunderte Millionen
 Menschen aufgrund des Klimawandels einem großen
 Risiko ausgesetzt sind.

Faktencheck: Die Tatsache, dass Menschen weiterhin in Gebieten
 leben, die regelmäßig über der angeblichen Überlebensgrenze
 liegen, widerlegt diese Behauptung von vornherein. Es
 gibt keine bestimmte Temperatur, die die Erde vernünftigerweise
 über einen längeren Zeitraum erleben könnte, bei der Menschen
 nicht überleben können - es hängt alles von einer Vielzahl
 anderer Bedingungen ab. Hitze war schon immer tödlich für gefährdete
 Bevölkerungsgruppen, insbesondere für ältere Menschen,
 Menschen mit Vorerkrankungen, im Freien arbeitende Personen
 oder Menschen ohne Zugang zu Wasser, Klimaanlage
 oder anderen Abkühlungsmöglichkeiten. Übermäßige
 Todesfälle durch Hitzewellen sind nichts Neues.
 Allein in den USA starben im Juli und August 1936
 über 5.000 Menschen während der Hitzewellen.
 Der Artikel in Mother Jones ignoriert wichtige
 Einschränkungen der Studie. Erstens basieren die
 Ergebnisse auf einem Modell. Zweitens wird
 angenommen, dass Menschen sechs Stunden lang ununterbrochen
 Hitze ausgesetzt sind, ausgehend von einer typischen
 Körperkerntemperatur von 37 °C (98,6 °F), und dass es keine
 Verhaltensanpassungen an die Temperaturspitzen gibt (z.
 B. Flüssigkeitszufuhr, Anpassung der Kleidung, Reduzierung
 der Aktivität, Aufsuchen von Schatten, Ruhepausen
 usw.). Der Artikel in Mother Jones ignoriert die Erkenntnisse aus der
 Praxis, dass Anpassungsmaßnahmen funktionieren.
 Daten aus der Praxis zeigen, dass die hitzebedingte
 Sterblichkeit in vielen Industrieländern seit den
 1970er Jahren dank Klimaanlage zurückgegangen ist. Eine
 wegweisende, 2020 in *Epidemiology* veröffentlichte,
 länderübergreifende Längsschnittstudie analysierte 331 Standorte in
 Kanada, Japan, Spanien und den USA von 1972 bis 2009 und
 stellte fest, dass die hitzebedingte Übersterblichkeit trotz
 Erwärmung sank: von 1,40 % auf 0,80 % in Kanada, von 3,57 % auf
 1,10 % in Japan, von 3,54 % auf 2,78 % in Spanien und
 von 1,70 % auf 0,53 % in den USA.

Epidemiology Band 31, Nummer 6, November 2020

Eine Längsschnittstudie zu Klimaanlage und Sterblichkeit

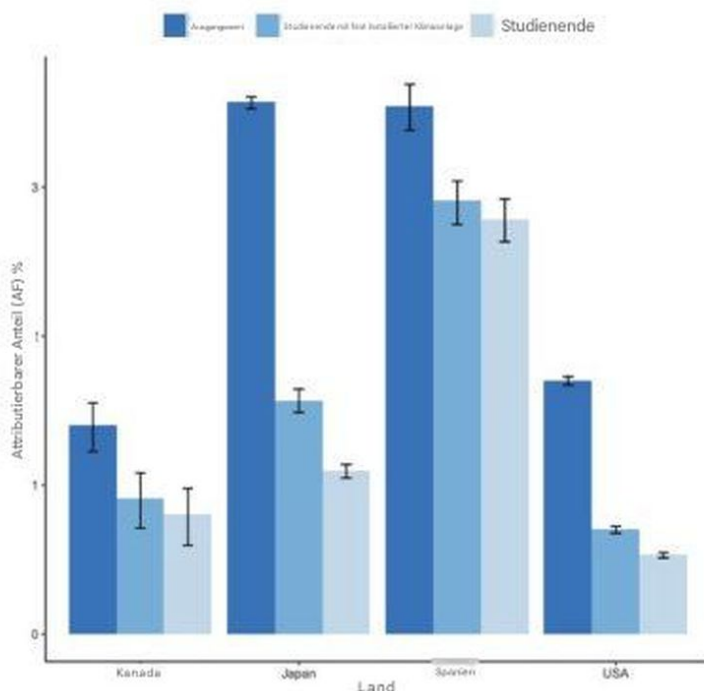


ABBILDUNG 3. Übersterblichkeit im Zusammenhang mit Hitze, angegeben als attributibler Anteil (AF%), geschätzt zu Beginn (Baseline, dunkel) und am Ende des Studienzeitraums, unter der Annahme, dass sich die Verbreitung von Klimaanlagen nicht ändert (Ende des Studienzeitraums mit fixer Wetterklimalage, mittel) oder unter Berücksichtigung der beobachteten Änderung (Ende des Studienzeitraums, hell).

Links: [Mother Jones article](#), [Nature Communications study](#), [heatwave deaths](#).

14. April: Nein, der Klimawandel verschlimmert Hagelstürme nicht

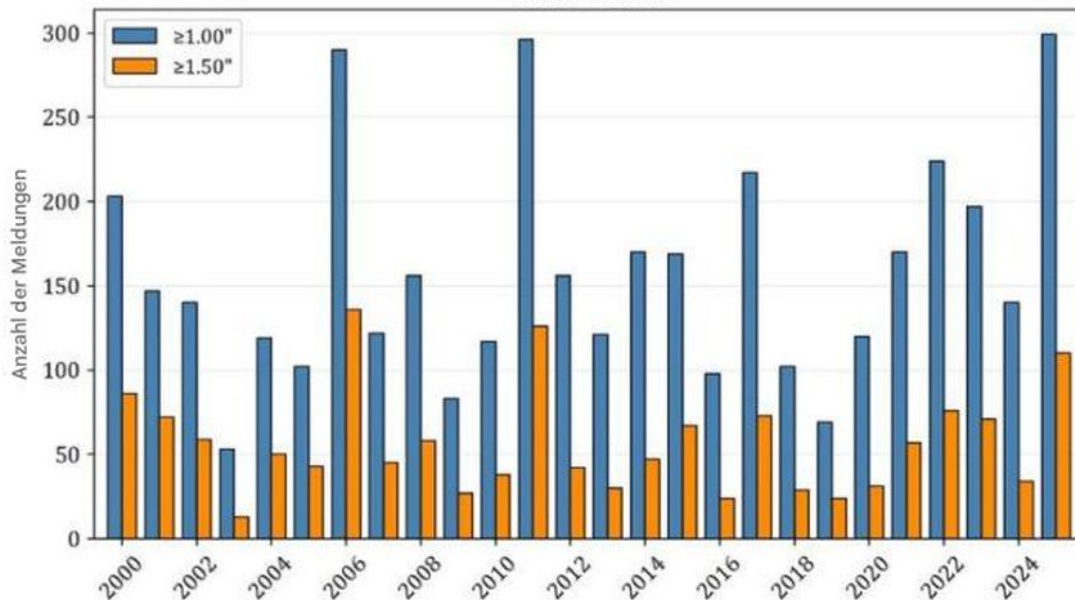


Behauptung: Sarah Godlewski, die Staatssekretärin von Wisconsin, die derzeit für das Amt des Vizegouverneurs auf dem Ticket der Demokraten kandidiert, veröffentlichte ein Video auf

Facebook, das sie während eines Hagelsturms auf ihrer Veranda zeigt. In dem Video ruft sie aus: "Republikaner behaupten, der Klimawandel sei nicht real, aber das sind golfballgroße Hagelkörner in meinem Vorgarten! Das ist nicht normal, und wir können unsere Umwelt nicht länger ignorieren!"

Faktencheck: Godlewskis Video könnte für Gute Tugendposen-Politik, aber ihre Behauptung ist falsch. Hagelstürme sind nichts Neues. März, April und Mai sind die Hauptsaison für Unwetter in den Vereinigten Staaten. Laut dem staatlichen Klimatologiebüro hatte der größte jemals in Wisconsin registrierte Hagelkorn einen Durchmesser von 14,5 cm; er wurde am 22. Mai 1921 in Wausau im Marathon County gefunden. Langzeitdaten aus der Sturmereignisdatenbank [der NOAA zeigen, dass die Meldungen](#) über schweren Hagel (Durchmesser $\geq 2,5$ cm) in Wisconsin in den letzten 25 Jahren nicht zugenommen haben. Obwohl eine längere Aufzeichnung hilfreicher wäre, gab es vor Mitte der 1990er Jahre aufgrund begrenzter Technologie eine erhebliche Untererfassung. Handykameras und soziale Medien haben die Meldung erleichtert, wodurch es so aussieht, als sei Hagel schwerwiegender, aber die Daten sagen, dass dies nicht der Fall ist. Theoretisch sollte Riesenhagel unter der globalen Erwärmung abnehmen, da diese die Gefrierergrenze anhebt, was bedeutet, dass die Hagelkörner mehr Zeit zum Schmelzen haben, bevor sie den Boden erreichen.

Hagelmeldungen in Wisconsin nach Größenschwelle
2000–2025



Datenquelle: NOAA NCEI Storm Events Database
<https://www.ncei.noaa.gov/stormevents/>

Diagramm: Chris Martz

Links: [hailstorm video post](#), [record Wisconsin hailstone](#), [NOAA Storm Events Database](#).

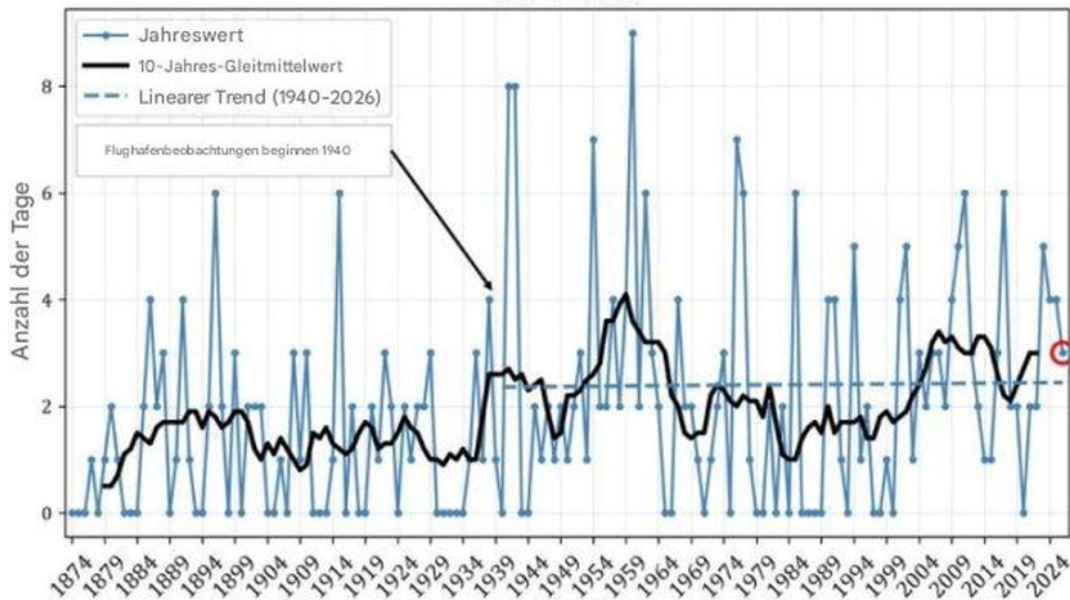
14. April: Die Hitzewelle im April war kein „Fingerabdruck des Klimawandels“, WHYY.org



Behauptung: WHYY News aus Philadelphia veröffentlichte einen Artikel, in dem behauptet wurde, die Hitzewelle Mitte April in der Stadt trage den „Fingerabdruck des Klimawandels“. Sie gaben an, „Klimaanalysten sagen, dass diese hohen Temperaturen zu einem Trend wärmeren Frühlingwetters passen“, und zitierten einen Forscher der Klimaschutzorganisation Climate Central. Jen Brady, die Datenanalytikerin bei Climate Central, behauptet außerdem, dass Ereignisse wie die Hitzewelle Mitte April aufgrund der Klimaerwärmung nun „doppelt so wahrscheinlich“ seien

Faktencheck: Es stimmt zwar, dass die Frühlingwetterbedingungen wärmer geworden sind, aber es gibt keine Anzeichen dafür, dass dies zu einer Zunahme ungewöhnlich warmer Aprilmittage geführt hat, zumindest nicht in Philadelphia, wo sich der WHYY-Bericht konzentrierte. Philadelphia verzeichnete zwischen dem 13. und 17. April fünf aufeinanderfolgende Tage mit Tageshöchsttemperaturen von $\geq 80^\circ\text{F}$. Dies geschah laut NOAA-Daten bereits sieben Mal zuvor, alle vor mehr als 20 Jahren. Der Rekord lag bei sieben Tagen vom 14. bis 20. April 1941. Philadelphia verzeichnete im April auch acht Tage mit $\geq 80^\circ\text{F}$, der Rekord liegt jedoch bei neun Tagen aus dem April 1960. Sowohl im April 1941 als auch im April 1942 wurden jeweils acht Tage verzeichnet. Langfristig gesehen hat es seit Beginn der Wetterbeobachtungen am internationalen Flughafen von Philadelphia im Juni 1940 keine Zunahme warmer Aprilmittage gegeben. Daher hält die Behauptung von Climate Central, dass diese Art von Ereignissen jetzt doppelt so wahrscheinlich ist, einer wissenschaftlichen Überprüfung nicht stand

Philadelphia April Tage mit $T_{\text{max}} \geq 80^\circ\text{F}$
1874–2026



Datenquelle: NOAA/RCC-ACIS tägliche T_{max} -Stationsdaten,
Schwellenwertzählungen nur für April

Diagramm: Chris Martz

Links: WHYY News [article](#), NOAA [data](#).

16. April: Nein, UCLA, der Klimawandel ist kein Hauptgrund für die steigende Obdachlosigkeit in den USA.



Behauptung: Eine von Dr. Kathryn Leifheit (UCLA) geleitete Studie

(veröffentlicht in JAMA Network Open und anderen Fachzeitschriften) behauptet, dass „jedes durch klimabedingte Ereignisse

verlorene Haus pro 10.000 Einwohner mit einem signifikanten Anstieg der Obdachlosigkeit um 1 Prozentpunkt verbunden war“. Die Studien stellen Obdachlosigkeit als eine „vorhersehbare Folge von Klimakatastrophen“ dar und verweisen insbesondere auf die Waldbrände im Los Angeles County im Jahr 2025. Sie fordern die Stabilisierung des Wohnraums als einen zentralen Bestandteil der Katastrophenhilfe.

Faktencheck: Katastrophen können tatsächlich Menschen vertreiben

und die Obdachlosigkeit vorübergehend erhöhen, aber die Forscher der UCLA lagen falsch, als sie den Klimawandel als Hauptursache darstellten. Der Klimawandel ist kein dokumentierter Faktor, der zur Obdachlosigkeit beiträgt, im Gegensatz zu gut dokumentierten Ursachen:

chronischer Mangel an bezahlbarem Wohnraum, explodierende Mieten, Zwangsräumungen, Drogenabhängigkeit und politisches Versagen auf

Landes- und Kommunalebene Die Zahl der Obdachlosen in den USA erreichte 2024 mit rund 771.000 (etwa 23 pro 10.000 Einwohner) einen Höchststand. Für 2025 wird eine Stabilisierung

oder ein leichter Rückgang erwartet. Hauptursache ist laut Analysen des US-Wohnungsbauministeriums

(HUD) und Organisationen wie „End

Homelessness“ der Mangel an bezahlbarem Wohnraum. In Kalifornien, wo 30 % der Obdachlosen der USA leben,

haben restriktive Bebauungspläne, hohe Baukosten und regulatorische Hürden zu massiven Engpässen

geführt. Wichtiger noch: Es gibt keine Anzeichen dafür, dass **wetterbedingte Katastrophen häufiger oder schwerwiegender geworden sind; sie können daher nicht für einen**

Anstieg der Obdachlosigkeit verantwortlich sein.

Links: [UCLA research](#), [HUD analysis](#), [extreme weather frequency](#).

20. April: Falsch, The Independent, der Atlantische Strom steht nicht kurz vor dem Zusammenbruch.



Behauptung: The Independent warnt (erneut), dass die Atlantische Meridionale Umwälzzirkulation (AMOC) mit deutlich höherer Wahrscheinlichkeit innerhalb weniger Jahrzehnte zum Erliegen

kommen wird, was Europa in extreme Winter stürzen und globale Störungen auslösen würde. Der Artikel behauptet, dass die AMOC "den Kipppunkt für die Abschaltung innerhalb der nächsten Jahrzehnte überschreiten könnte" und dass eine Verlangsamung um 42 bis 58 Prozent bis 2100 "mit ziemlicher Sicherheit zum Zusammenbruch führen wird".

Faktencheck: Dies ist eine abwegige Spekulation
Erstens räumt der Artikel selbst ein, dass die Analyse der AMOC ein "unglaublich komplexer Prozess" mit "sehr unterschiedlichen Ergebnissen" ist, die von gar keinem Rückgang bis zu einer massiven Verlangsamung reichen. Dieses Eingeständnis ist entscheidend. Die in den letzten zehn Jahren veröffentlichten wissenschaftlichen Erkenntnisse wiesen in drei **verschiedene Richtungen: Einige Studien** prognostizierten einen Zusammenbruch, andere deuteten auf relative Stabilität hin und wieder andere auf eine moderate Verstärkung der AMOC. Das Kernproblem ist die Modellabhängigkeit. Die **von The Independent hervorgehobene Studie kombiniert** begrenzte Beobachtungen aus der realen Welt mit Klimamodellen, die unter Szenarien mit hohen Emissionen und großen Süßwasserzuflüssen durchgeführt wurden. Dies sind Stresstests. Es sind keine Prognosen. Sie gehen von einer starken anthropogenen (vom Menschen verursachten) Antriebskraft aus und untersuchen dann, wie sich die Modelle verhalten. Die Szenarien mit hohen Emissionen wurden zunehmend abgelehnt, selbst von denen, die argumentieren, dass der Mensch den Klimawandel verursacht, da sie unrealistisch und wahrscheinlich **unmöglich sind**.

Links: [The Independent article](#), [recent publications](#), [AMOC strengthening](#), [cited study](#), [high-end emissions scenarios](#).

21. April: Nein, Neuseeland erlebt aufgrund des Klimawandels keine neue Ära von "alle acht Tage einen Sturm"



Behauptung: Neuseeländische Medien
Radio New Zealand (RNZ) berichtete, dass das Land zwischen März 2025 und Februar dieses Jahres durchschnittlich alle acht Tage von einem "Sturm" heimgesucht

wurde, wodurch sich die Schadensforderungen an den größten Versicherer des Landes, IAG New Zealand, mehr als verdreifachten. Bryce Davies, Klimasprecher von IAG, sagte gegenüber RNZ, dass das Land jetzt viel häufiger und heftiger von Stürmen heimgesucht werde als in der Vergangenheit. Er behauptete, dass die Anzahl der Stürme in den letzten 15 Jahren von einem pro Monat auf etwa 3-4 zugenommen habe und dass dies eine "systemische Reaktion" erfordere.

Faktencheck: Dies ist bestenfalls irreführend. IAGs Der Tracker zählt "schädigende Wetterereignisse" (z. B. starke Winde oder Starkregen) anhand interner Schadensfalldaten. Dies ist keine objektive meteorologische Zählung von Stürmen, sondern eine proprietäre

Kennzahl, die von Exposition, Bevölkerungswachstum, steigenden Immobilienwerten, verbesserter Berichterstattung und städtischer Entwicklung in gefährdeten Gebieten beeinflusst wird. Unabhängige Langzeitdaten zeigen keinen eindeutigen Anstieg der Sturmhäufigkeit oder -schwere. Von Experten begutachtete Forschung zu extremen Regenfällen (ein wichtiger Faktor für Schadensfälle) zeigt landesweit keinen historischen Trend, mit hohen Zahlen in früheren Jahrzehnten wie 1921-1940. Normalisierte Versicherungsschäden für Wetterereignisse (bereinigt um Veränderungen der Exposition, unter Berücksichtigung von mehr Gebäuden und höheren Vermögenswerten) zeigen ebenfalls keinen statistisch signifikanten Anstieg.

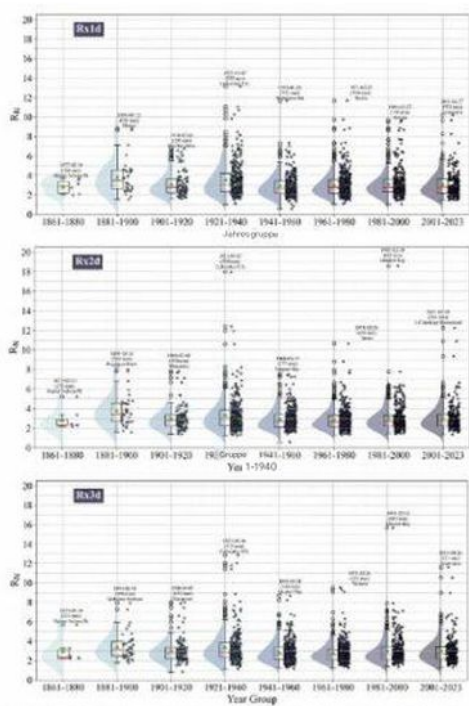
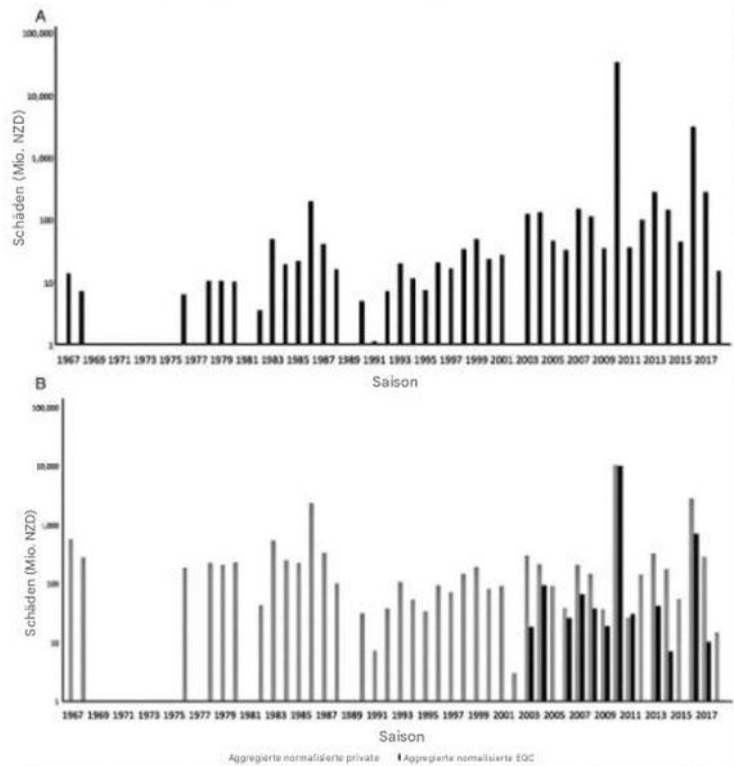


Figure 1. Rainfall plots of R_n for the top five extreme rainfall events at each of the 367 stations utilized in this study, across the RNZ1, RNZ2, and RNZ3 metrics. Each subplot shows the distributions of the values grouped by different time periods from 1961 to 2023, with individual events plotted as dots. The highest R_n in each period is highlighted, along with their associated extreme and rainfall amounts. The density distribution also shows the spread of event amounts within each time period, while the boxplots depict the central tendency and spread. The triangles represent the average R_n of extreme events within each time period.



Links: [RNZ reporting](#), [extreme rainfall trends](#), [normalized insurance losses](#).

28. April: Falsch, AP, Waldbrände brannten schon immer nachts.

AP

Behauptung: In einem von Dutzenden Medien aufgegriffenen

Bericht behauptet die Associated Press,

dass der vom Menschen verursachte

Klimawandel dazu führt, dass Brände länger in der Nacht und früher am Morgen brennen. Die AP behauptet, dass die „Brennzeit für nordamerikanische Waldbrände immer länger wird“ und dass die Anzahl der für Waldbrände günstigen Stunden 36 % höher ist als vor 50 Jahren. Sie bringen dies mit höheren Nachttemperaturen in Verbindung und implizieren, dass Brände „früher nachts abklingen oder sogar erloschen“, aber jetzt aufgrund des Klimawandels weiterbrennen.

Faktencheck: Die Behauptungen der AP sind falsch

Waldbrände "schlafen" nicht, wenn die Sonne

untergeht. Sie verlangsamen sich, wenn die Luftfeuchtigkeit steigt, die Temperaturen sinken und der Wind nachlässt.

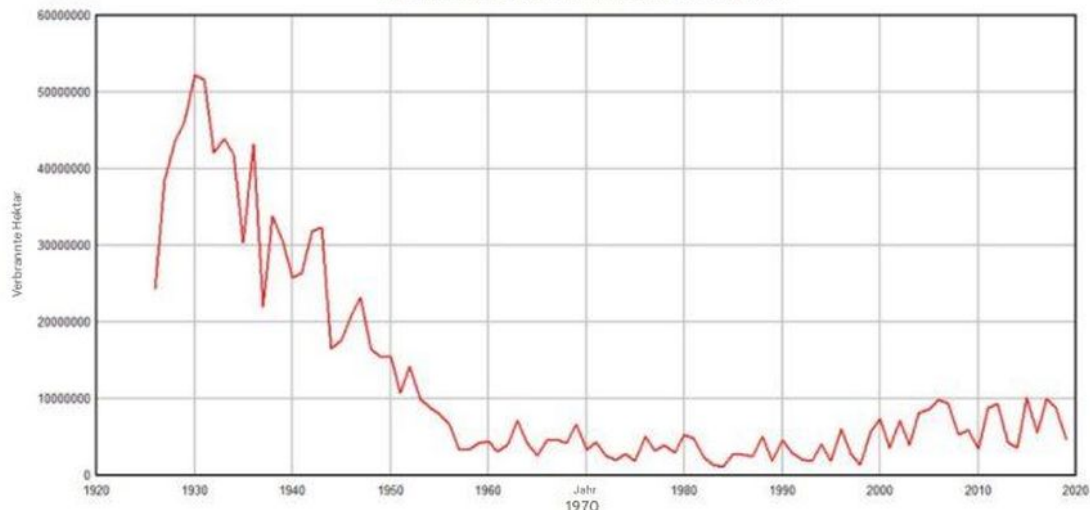
Wenn sich diese meteorologischen Bedingungen nachts nicht verbessern, brennen die Brände weiter. Das war schon immer so. Beide von der AP erwähnten Großbrände wurden durch extreme Windereignisse verursacht, nicht durch einen neuartigen nächtlichen Erwärmungseffekt. Der Eaton-Brand von 2025 in Kalifornien wurde durch Ausfälle des Stromnetzes während eines schweren Sturms ausgelöst. Der Palisades-Brand wurde nachweislich von einem Brandstifter absichtlich gelegt. Die Zündquellen sind entscheidend. Keiner der Brände entstand aufgrund des Klimawandels. Beide wurden durch starke, anhaltende Winde angefacht, die zu dieser Jahreszeit in den jeweiligen Gebieten üblich sind und auch über Nacht intensiv blieben. Die AP räumt ein, dass ihre Analyse "Zeiten untersuchte, in denen die Bedingungen für Brände günstig waren, aber das bedeutet nicht, dass in diesem Zeitraum auch tatsächlich Brände auftraten". Mit anderen Worten: Die Studie modellierte die Brandwetterbedingungen, anstatt das tatsächliche Brandverhalten zu messen. Langfristige Daten zeigen einen starken Rückgang der Waldbrandfläche in den USA

Waldbrände: Anzahl der verbrannten Hektar in den USA

1926-2019

Quelle: National Interagency Fire Center

https://www.nifc.gov/fireinfo/fireinfo_stats_totalFires.html



Links: Associated Press [article](#), Eaton [Fire](#), Palisades [Fire](#), Long term fire [data](#).

Bis zum nächsten Monat – viel Spaß mit diesen und weiteren Faktenchecks zum Thema Klima hier:

[ClimateRealism.com](https://www.climaterealism.com)

- [Stop Protecting Insurance Profiteers, San Francisco Chronicle, Climate Change Is Not Responsible for California's High Cost of Living](#)
- [Wrong Again, Associated Press, Climate Change Isn't Overrunning Evolution](#)
- [The Guardian's most idiotic article ever? "Are OnlyFans models the best way to explain the climate crisis?"](#)

ClimateDepot.com

- [Wash Post claims: 'Carbon pollution is making food less nutritious' – 'Nearly every plant that humans eat is harmed by rising CO2 levels' – Rising CO2 levels 'will cause an epidemic of hidden hunger'](#)
- [King Charles rebukes Trump on climate change – but the King previously issued a 10-year climate tipping point; 18-month, 100-month, & 35-year tipping points](#)
- [Associated Press Earth Day article urges Don't be a 'eco pooper'! – 'Harness happiness' instead! – 'Climate doom & gloom? Try laughing instead. Activists embrace joy in the fight to save Earth'](#)

Wattsupwiththat.com

- [Co-op City: What It Looks Like When Energy Reality Catches Up To You](#)
- [Time for the UK Met Office to Reform its Junk Temperature Statistics Before It's Too Late](#)
- [It's The Cold, Stupid! Cold 20 Times More Lethal Than Heat, Multiple Studies Show](#)

Übersetzung der Graphiken: Google Translator. Zusammengestellt von Christian Freuer für das EIKE